

I. N. 194. 197

Prag, 8. März 1884.

Wieder Julian!

Ich muss Dir doch wieder einmal schreiben. Dass es nicht öfter geschieht, daran bist eigentlich nur Du Schuld. Denn; - wenn ich auch schon gesamm-
müthig auf eine separate Beantwortung
meiner Briefe verzichtete würde, hier
man doch von Dir überhaupt nur
so ausserordentlich wenig, dass jed-
wede Anregung zum Correspondieren
fehlt. Dazu kommt ~~noch~~, dass Deine
Briefe uns zum Theil nicht gezeit
werden (ab. ex. der letzte!) und wir
also mit Dir beinahe gänzlich ausser
Contact stehen. Du wirst freilich sehr
beschäftigt sein, sowohl als Copell-
meister, als auch (über Deine
Nebenbeschäftigung, von ~~der~~^{der} wir schon seit
langem Kunde haben, ist man nicht
allerseits erbaunt!)

Sehr verwundert - und Mama wohl auch
gekränkt - hat uns dein langes Still-
schweigen nach Paorpapa's Tod. Na,
endlich hast Du ja doch geschrieben! -
Ich bin ~~aber~~ keineswegs gesonnen, Dir
Strafpredigten zu halten, da ich ja die
Motive Deines Stillschweigens hinlänglich
kenne und würdige; ich wollte Dir
nur im Vorangehenden ~~zu~~ erklären,
warum unsere Schreibezeit eine so
geringe ist.

Nun will ich dir einiges erzählen.
Es fällt mir dies schwer, da ich erstens
ein schlechtes Gedächtnis habe und mich
an vieles Erzählenswerthe momentan
nicht zu erinnern weis; zweitens
von den Dingen, die mir beifallen, eine
genaue Schilderung zu langwierig,
eine ungenau aber zu unvollständig
~~zu~~ erhebt. Tutz dem an's Werk!

Am 5. Februar war die Hochzeit von
Nanna Wensamer mit Dr Paul Schmidt.
Wir schickten von Graz Geschenke (Mama
und Fika die von Königsbrunn künstle-
risch vollendete Zeichnung von Max Kellach,
ich ein sehr gelungenes ~~gedicht~~
Dichtpoem, an dem aber der Nitsche

Einband noch immer das Beste war.); auch
telegraphierten wir. Die jungen Eheleute sind
jetzt in Corp. Frau ebensobemer schrieb
mir vor mehreren Tagen einen überaus
herzlichen Brief; sie leidet schwer durch
die Trennung von ihrer Tochter.

Ich dicke wenig; nur wie nur da Gedichte,
die aber besser ausfallen, als sonst. Oder
gefallen sie mir nur besser? - ~~König~~
Nebens her hatte ich mit einer Dichtung
Königlich relativ grossen Erfolg. Eine
Parabese von mir gefiel allen die sie
hörten, sehr gut; auch Papa wiederholte
mir und wiederholt mir noch jetzt oft sein
Hohgefallen daran. Er verlangt ~~alle~~
fast immer, wenn der Vernünftiger bei
uns ist, dass ich sie vorlese. So that
ich es auch ~~bei~~ ^{vor} Schläffer, der, (ein
in Literatur-sachen sehr strenger Kri-
tiker) ganz entzückt that mir mich
so unablässig um eine Abschrift
bat, bis ich ihm eine gab. Als ich
Dreyer das Gedicht zeigte, drückte
er mir sehr herzlich die Hand und bat (!)
mich, es ihm für den "Heimarten"
zu geben, n. zw., müsse das Gedicht
so bald als möglich gedruckt werden;
bei so etwas dürfe man nicht zögern, es
unter die Leute zu bringen". - Ja

Das nächste Heft (Apostelheft) im Mann-
scripte schon complet war, nahm
Rozzger eine für den Druck bestimmte
Novelle heraus und that meine Parabase
hinein. Ich erwarte nun bald die
Correcturabzüge. Das Ding dürfte mehrere
Seiten füllen und ist also die erste grössere
Arbeit, die von mir veröffentlicht
wird. Wie das Heft ersch. ent, schicke
ich dir ein Exemplar per Kreuzband.
Ob ich an Niltensbruch (der im Gedichte
erwähnt wird) eines schicken soll?
Ein Dankbrief wäre jedenfalls sehr
werthvoll. Nur nicht es aus, als hätte
ich die betreffende Stelle zu bestimmtem
Zwecke hineingebrettet, was doch wahrlich
nicht geschah.

Dass ich jetzt wenig schreibe, hat wohl
auch in der bevorstehenden Natur
seiner Gattung. Da mich die ~~Arbeit~~^{Leiden}
im ersten Semester bitter gebogen
haben, habe ich Doppelt zu thun. Ich
bin neugierig, wie die Geschichte aus-
fallen wird! - Tuffentlich nur mehr
4 Monate Knechtschaft!! -

Was sagst du zu Hansens Tod? Mir
sod sehr Leid um ihn. Mir war er
immer lieber als sie, was freilich noch
nicht viel sagen würde, - aber mir
war er wirklich lieb. Auch er hatte

nicht gern und soll sich wohl sogar darüber ausgesprochen haben (Vermuthlich, weil ich ihn bei seinem letzten Aufenthalte öfters spazieren führte.) Mause soll sehr schwer gestorben sein. Sein Zustand in der letzten Zeit war der jämmerlichste; er war ganz irrsinnig. Tante Bertha kommt in ein paar Tagen auf einige Wochen nach Graz. —

Im Februar hielt Herr v. Holzger, der Oberfest, einen Vortrag über die „Lissierung des Theaters“; er gieng natürlich vom einseitigsten Standpunkte aus und soll nicht viel Glück gehabt haben. Applaudirend wurde zwar, aber selbst Wagnerianer waren nicht befriedigt.

Im Theater giebt es viel Neues, aber für mich noch gar nichts; Minna wird nur nämlich wegen der Trauer noch immer nicht hinein. So ver-
säumte ich Paillpayers „Traum am Leben“ (Benefree Starcke's), „Sanct Paillpayers, König Ottokar“ (der bei überfülltem Hause mit unerkörten, politisch demonstrativen Beifallsstürmen gegeben wurde), Spielhagen's neues Schauspiel „Der Tod“ u. v. a. — Heute wird nach langer Pause

Die Wittgensteinsche Oper wieder gegeben.
Der Aufführung wohnten Fahn u. d. Herr
aus Wien bei. Ist es wahr, dass die
Oper - wie in der Tagespost' stand -
in Amsterdam angenommen ~~ist~~?
wunde? -

Was ist's, mit der "Nuan"? Die
hält wohl ihren Winterschlaf! Wein-
gärtner Kracht los - und heffent
~~ab~~. Mir ist er ganz und gar unan-
genehm: als Mensch, Dichter und -
Sagen verstehe ich freilich nichts -
als Componist. - Der Grazer Resonanz
(so ähnlich heißt er) wurde zum
zweiten Capellmeister in Zürich er-
nannt. Dabey wird in den Concerten
keiner so über alle Massen stark
hergenommen.

In Hause ist alles wohl. Hast du
schon von Moriz' abertenerlicher
Tasentiner - Reise gehört! Ein
Wunder! -

Kalin leidet an einem Ohrschmerzen,
befindet sich aber auf dem Wege
der Besserung; ich bin trotz dem
nicht ohne Schlaf. Er liebt dich
grüner; desgleichen Maacke, mit

Dem ich hier nur da zusammenkomme,
Einige Male war er auch bei uns.

Regelmäßig kommt Emma Sellegel
am Sonntage. Mit da Sie in dinsten-
sam bist, habe ich das ausnahms-
lose Feiertagsvergnügen, wie
denn aben tüchtlicher Ritter ab-
zugeben. So einer helfen Frau
Rinnle aber auch etwas parrieren! -
Thomas Schlegel ist jetzt in Wien, hat
seinen „Harald“ vollendet und will
als Journalist thätig sein.

Sonntags kommen häufig jugendliche,
denen ich dann meistens vorlese. Am
letzten Sonntage las ich die ganze
„Herliche Hiltensbruch“sche Tragödie
„Die Karolinger“.

Klavierspielen thue ich gar nicht
mehr; das deutet auf das Erwachen
eines Sinnes für Musik. -

Nun folgt der wälische Salat, der
ich dir inform eines Briefes ange-
macht habe! Einfallen will mir nichts
mehr und nachdenken mag ich nicht;
Samm also Schluss! - Nach ein-
auch im Märzhefte des „Reimpartes“
ist ein Gedicht von K. Hermann

erschiener, und in gar ansehnlicher Ge-
sellschaft; es steht nämlich mitten
unter Jesuiten von Rud. Bambeck,
Hieronymus Lorm, Ignaz Bauernfeld
und Ludwig Abzenprober. Roth
kann' einer werden! Ich aber nicht,
denn ich bin zu froh dazu.

Nun, lieber Schöps, lieberes Kameel
und geliebtester Bruner adro,
adieu, adieu!

„Sein' Sieh der Lebens“ — (auch wenn
das Theaterlämpchen nicht glüht),
sei „froh und heiter“ — wenigstens
froh und heiterer wie ich.

Ich umarme Sie als

Siein Sieh Ihren liebevollen

Bruner

Hermann

Empfieh mich meiner zukünftigen
Herrn Schwägerin und sag', dass
ich ein Engel bin! —